

Textauszüge: Kindheitsspuren

1923. Das Treppenhaus in der Lindenstraße 17 war voller Stimmen. Kinderstimmen, die sich überlagerten, Lachen, kleine Streitigkeiten. Emma Goldblum rannte barfuß die Stufen hinauf, das dunkle Haar zum Zopf geflochten, die Wangen gerötet. Hinter ihr stolperte Hans Meuscher, der Nachbarsjunge, lachte.

Du bist dran!“, rief er und deutete auf sie.

„Nein, ich war eben schon Gefangener! Jetzt bin ich Königin!“ Emma stemmte die Hände in die Hüften. „Und du musst mich retten.“

Hans verdrehte die Augen, aber er ließ sich darauf ein. Am Ende retteten sie sich immer gegenseitig. Auf dem Dachboden erzählten sie einander Geschichten, die sie frei erfanden – über Prinzessinnen, Drachen und ferne Länder.

Jahre des Schweigens

Die Welt änderte sich schnell. Hans, inzwischen ein junger Mann, marschierte im Gleichschritt, sang Lieder von Stärke und Größe. Emma sah ihn manchmal noch im Hof, doch er nickte ihr nicht mehr zu. Seine Augen glitten über sie hinweg, als sei sie unsichtbar.

„Er hat sich verändert“, flüsterte Emma einmal zu ihrer Mutter. „Es sind gefährliche Zeiten“, antwortete diese leise. „Halte dich fern.“

Emma versuchte es. Doch in stillen Momenten erinnerte sie sich an das Lachen, an den Dachboden, an die Märchen.

Das Lager

Die Kälte des Lagers fraß sich durch die Haut, der Hunger durch die Knochen. Emma war schwach, doch sie lebte. Eines Morgens, als sie in der Reihe stand, hörte sie eine Stimme, die ihr Herz stocken ließ. Tief, hart, befehlsgewohnt – und zugleich erschreckend vertraut. Hans.

Er trug nun die schwarze Uniform. Ein Totenkopf glänzte an seiner Mütze. Seine Haltung war steif, der Blick unerbittlich. Doch als ihre Augen sich trafen, brach ein flüchtiger Riss in dieser Maske auf. „Emma...?“ Ein kaum hörbares Wort, von den anderen überdeckt. Sie sagte nichts. Sie konnte nicht. Nur ihre Augen sprachen: Warum?

Schatten der Vergangenheit

Hans mied sie danach, so gut er konnte. Aber nachts, wenn er die Augen schloss, hörte er wieder ihr Lachen. Er sah die staubigen Sonnenstrahlen auf dem Dachboden, hörte, wie sie mit ernster Stimme Märchen erfand. Und dann sah er sie jetzt – abgemagert, geschunden, die Zöpfe verschwunden, das Gesicht gezeichnet von Entbehrung. Er wollte wegblicken. Doch das Bild ließ ihn nicht los.

Erinnerung

Emma überlebte. Viele andere nicht, darunter ihre Mutter und ihr Bruder. Sie erzählte später ihre Geschichte – auch von Hans. Sie nannte seinen Namen nicht, sprach nur von einem Jungen, der einst ihr Freund gewesen war und später in Uniform vor ihr stand.

„Man kann viel verlieren“, sagte sie, „ein Zuhause, die Freiheit, fast das Leben. Aber am schrecklichsten ist es, wenn man sieht, wie Menschen ihre Seele verlieren.“

Und tief in ihr blieb der Kontrast: die Kindheit im Treppenhaus voller Lachen – und die eisigen Blicke.